

STADTARCHIV
LENGO
71244

Fürstliches Gymnasium zu Lemgo.

Die fünfzig ältesten Druckwerke der Lemgoer Gymnasialbibliothek.

Von

Oberlehrer Dr. Weissbrodt.

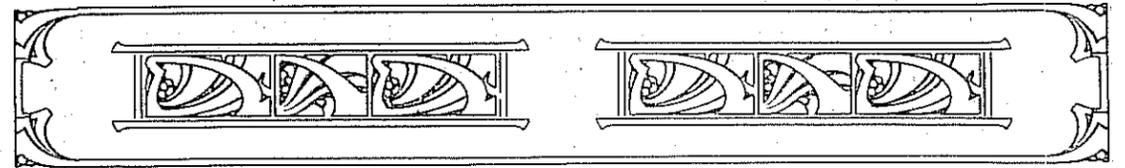
Mit Hair = Nummer

~~A
616~~

ilage zum Progr. Nr. 887.

Lemgo 1907.
Druck von F. L. Wagener.

1921
3



Seit reichlich 2 Jahren ist im deutschen Reiche, unter Anregung und Förderung durch das preußische Kultusministerium, eine „Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke“ an der Arbeit, die in deutschen Bibliotheken vorhandenen Wiegendrucke genau zu verzeichnen, nach den Forderungen der heutigen Wissenschaft zu beschreiben und auf Grund dieser Vorarbeiten einen „Gesamtkatalog“ aller, auch der ausserdeutschen Wiegendrucke, aufzustellen. Wiegendrucke, latein. Inkunabeln, oder Erstlingsdrucke nennt man die von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Jahre 1500 erschienenen Druckwerke; natürlich ist die Abgrenzung auf das Jahr 1500 willkürlich; da aber nach dem Vorgang der meisten Kennér auch die jetzige Kommission dieses Jahr als das Grenzjahr ansieht, so ist es müßig, über diese Frage zu streiten. Die Wichtigkeit der Wiegendrucke für die Geschichte der Buchdruckerkunst ist schon lange erkannt worden; bereits 1826–28 ist das grundlegende 2bändige Werk von Hain „Repertorium bibliographicum“ erschienen, das bereits rund 17000 Wiegendrucke beschreibt, obgleich H. längst nicht alle deutschen Bibliotheken auf ihren Bestand an Inkunabeln durchforcht hatte. Zur Ergänzung dieses Werkes sind wohl wiederholt Anläufe genommen worden, aber ohne rechten Erfolg; ja es schien lange Zeit so, als ob Deutschland, das Land, dem die Welt die Buchdruckerkunst verdankt, sich auf diesem Gebiet von anderen Ländern überholen ließe. Diese Befürchtung ist durch das Zustandekommen der Kommission, deren Arbeit von allen deutschen Bundesregierungen gefördert wird, beseitigt, und man darf hoffen, daß der in Aussicht genommene Weltkatalog der Wiegendrucke ein würdiges Zeugnis des Fleißes werden wird, mit dem Deutsche einen ihrer bedeutendsten Männer ehren. An dieser gewaltigen Arbeit — man schätzt die Zahl der Wiegendrucke auf rund 30000 — ist auch unsere Gymnasialbibliothek mit einem, wenn auch nur geringen Beitrag, mit 50 Drucken, beteiligt, die ich im Nachstehenden beschreiben will. Allerdings hat bereits im Jahre 1880 der damalige Bibliothekar Dr. Schacht ein „Verzeichnis von vor dem Jahre 1500 erschienenen Druckwerken der Lemgoer Gymnasialbibliothek“ veröffentlicht; dieses ist jedoch, wie schon der Titel vermuten läßt, nicht vollständig (es zählt 34 Druckwerke auf) und durch zahlreiche Druckfehler entstellt. Auch verhehle ich mir nicht, daß für die Leser, an die sich unsere Schulnachrichten zunächst wenden, ein Wiegendruck, wenn er auch nach allen Anforderungen der Wissenschaft beschrieben ist, ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. Daher möchte ich unter Verzicht auf wissenschaftliche Kleinkunst meine Darstellung so fassen, daß sie auch dem Nichtkenner ermöglicht, sich ein leidliches Bild von jener eigenartigen Litteratur und besonders von ihrem äußeren Gewande zu machen. Wollte man den Inhalt unserer Drucke

mit einem Worte kennzeichnen, so würde man es vielleicht am besten tun mit dem Ausdruck: mittelalterlich. Im Mittelalter lag Erziehung und Bildung, ja, ein großer Teil des geistigen Lebens überhaupt, in den Händen der Geistlichkeit; die Gottesgelehrtheit galt als die Wissenschaft an sich, der alle anderen zu dienen hatten. Dieses Verhältnis gibt dem Schrifttum auch noch in der Zeit kurz nach der Erfindung der Buchdruckerkunst ein eigenartiges Gepräge; nur die eigentlichen Volksbücher hielten sich davon frei; die gelehrte Litteratur dagegen, wie sie in unseren Wiegendruckten zu Tage tritt, ist noch ganz in geistlichen Händen, auch da, wo vielleicht der Titel des Buches anderes vermuten läßt. Da kann es uns natürlich nicht wunder nehmen, wenn alle diese Werke in lateinischer Sprache geschrieben sind; freilich ist es vielfach ein Latein, das im Vergleiche mit den alten Schriftstellern sehr entartet erscheint. Kurz, weder Inhalt noch Form dieser Art Litteratur können dem heutigen Gelehrten, wenn sie nicht gerade sein Sonderfach bildet, mehr als ein rein geschichtliches Interesse abgewinnen. Ganz anders dagegen steht es mit der äußeren Erscheinung unserer Wiegendrucke. Die Geschichte des Buchdrucks gehört entschieden mit zu den wichtigsten Stücken der neueren Kulturgeschichte, und so ist es wohl gerechtfertigt, wenn wir mit Hilfe unserer 50 Drucke ein Bild des Bücherwesens der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts zu entwerfen suchen.

Schon rein äußerlich unterscheiden sich unsere Drucke gewaltig von heutigen Büchern; der überwiegende Teil hat die Größenverhältnisse unserer heutigen Geschäftsbücher, hat Folioformat (2^o), wie wir immer noch zu sagen pflegen, der kleinere Teil ist in Quartoformat (4^o) gehalten, hat also die Größe unserer Schulhefte. Die Deckel der Bücher sind aus kräftigem Eichenholz gefertigt und ebenso wie der Rücken mit gediegenem Leder überzogen. Zum Schutze der Deckel dienen gewöhnlich gedrehte oder geschnitzte Buckel aus Holz oder Horn, mitunter sind diese auch aus Messing. Aus demselben Metall sind die Beschläge der Ecken und die Spangen, die zum festen Verschlusse des Buches dienen; diese Metallarbeiten zeigen, wo sie überhaupt Verzierungen aufweisen, Geschmack und Kunstfertigkeit. Auch die unteren Ränder der Deckel sind durch Horn- oder Metallbeschläge gegen Beschädigungen geschützt. Wageredert über den Rücken laufen starke Lederwulste; sie verdecken die wagheredert laufenden Bindfäden oder Lederstreifen, auf denen die einzelnen Bogen vom Buchbinder aneinandergereiht werden, während diese Querblätter jetzt innerhalb des Deckels liegen, also auf diesem keine Erhöhung hervorrufen können.

Die großen Flächen der Lederdeckel eigneten sich vorzüglich zum Anbringen von Zierfiguren; so finden wir rein geometrische Ornamente, augenscheinlich mit einem nicht allzufcharfen Werkzeug eingepreßt; meist aber zeigen die Deckel viel reichere Verzierungen, die mit einem Prägestock in das Leder eingepreßt sind: die lippische Rose, die heraldische Lilie und ganz besonders häufig christliche Symbole und Bilder wie den Adler, den Pelikan, das Gotteslamm mit der Siegesfahne, die Köpfe der vier Evangelisten und ihre Tiere, die Muttergottes mit dem Jesuskind und der Unterschrift Jesus Maria, auch den Namen Jesus allein in der Abkürzung: i h s. Meist sind eine ganze Anzahl solcher Ornamente in geometrischer Anordnung auf einem Deckel verwendet, und diese Bildchen erfreuen heute noch den Beschauer durch ihre Schönheit und Schärfe. Manchem unserer Bücher hat freilich die Folgezeit übel mitgespielt, sodaß der Lederbezug ganz oder teilweise verschwunden ist und sogar die hölzernen Deckel von Würmern zerfressen sind; die meisten sind jedoch so leidlich erhalten, daß man deutlich erkennen kann, auf welcher Höhe das damalige Handwerk gestanden hat; wer ein solches Buch prüfend betrachtet, wird sagen müssen, daß die Erzeugnisse der heutigen Buchbinderei vielfach schon nicht in der äußeren Ausstattung, keinesfalls aber in der Dauerhaftigkeit einen Vergleich mit unseren über 4 Jahrhunderte alten Büchern aushalten können. Einen Nachteil hatten diese freilich, ihre Unhandlichkeit und Schwere, zumal da sie auch an Dicke Riefen sind gegen heutige Bücher; denn der Ersparnis halber pflegte man, wenn das eine Werk nicht allzu umfangreich war, noch eins oder mehrere andere damit in einem Bande zu vereinigen; so ist ein Gewicht

von 2-5 kg. und darüber bei solchen Büchern keine Seltenheit. Sie konnten also nur mit großen Umständen außerhalb ihres Standortes benutzt werden; aber dort in der Stille der Klosterbücherei, in ihren Gestellen oder aufgeschlagen auf dem Lesetisch, haben sie sicherlich schon durch ihr Äußeres einen ehrfurchtgebietenden Eindruck gemacht, der mit ihrem geistlichen Inhalt wohl übereinstimmte.

Wenn wir nun ein solches Buch aufschlagen, so fällt uns wiederum manches auf. Betrachten wir zunächst den Stoff selbst, das Papier (einen Druck auf Pergament besitzt unsere Bibliothek nicht), das sich in Festigkeit und Farbe sehr vorteilhaft von dem heute üblichen unterscheidet; nur in dem Sammelband, der die unter 41, 44, 49, 50 aufgeführten Drucke enthält und der augenscheinlich durch Nässe gelitten hat, ist das Papier an den Ecken und Rändern vermodert und sonst weich geworden; in allen unseren anderen Bänden aber finden wir das Papier von einer Festigkeit, die keine Spur des hohen Alters verrät. Zunächst mag es freilich etwas zu rauh erscheinen gegenüber den glatten Papieren unserer jetzigen Bücher; aber dieser scheinbare Fortschritt, den die Papierbereitung seit jenen Zeiten gemacht hat, ist auf Kosten unserer Augen geschehen, wie jeder leicht an sich feststellen kann, wenn er unter sonst gleichen Bedingungen Druck auf glattem und Druck auf rauhem (Bütten-) Papier liest. Ebenso verhält es sich mit der Farbe des Papiers; erst neuerdings kommt man wieder auf den gelblichen Ton des Druckpapiers, wenigstens für Bücher, zurück, der bei jenen alten Drucken auch nicht etwa durch das Alter erzeugt worden ist, sondern dem Papiere von Haus aus eigentümlich war; man hat eben erkannt, daß die blendende Weiße des bedruckten Papiers für den Leser viel schädlicher ist als das leichte, matte Gelb des Büttenpapiers.

Vielfach hat das Papier ein Wasserzeichen, mit dessen Hilfe man versucht hat, den Ursprung und die ungefähre Entstehungszeit eines Druckes festzustellen, da man die Wasserzeichen vieler Fabriken kennt; neuerdings ist man jedoch davon abgekommen, da das Mittel sich als trügerisch erwiesen hat.

Betrachten wir unseren Wiegendruck weiter, so wird uns manches fehlen, was wir jetzt für unbedingt nötig an einem Buche ansehen. Ein Titelblatt im heutigen Sinne ist unseren Inkunabeln fremd. Bei den ältesten beginnt sofort auf der 1. Seite das eigentliche Buch; der Titel, in demselben Drucke wie der Text, geht ohne weiteres in diesen über, nur, daß er bisweilen sich durch die rote Druckfarbe von diesem unterscheidet. Bei anderen, jüngeren Inkunabeln, ist das 1. Blatt entweder ganz oder auf der Vorderseite leer; im 1. Falle beginnt das Buch in der angegebenen Weise auf dem 2. Blatt, während auf dem 1. Blatt der Titel gar nicht oder handschriftlich angegeben ist, im andern Falle beginnt in derselben Weise der Druck auf der Rückseite des 1. Blattes oder, wie wir jetzt sagen würden, auf der 2. Seite. Erst bei den späteren Wiegendruckten findet sich der handschriftliche Titel auf der 1. Seite abgelöst durch den gedruckten. Aber mehr enthält das Titelblatt auch dann noch nicht; die Angabe des Druckortes und -Jahres sowie des Druckers würde man bei unseren Büchern auf dem Titelblatt oder überhaupt am Anfang vergebens suchen. Die ältesten Drucke enthalten solche Angaben gar nicht, sodaß man zu ihrer genauen Bestimmung auf den Inhalt und besonders auf die benutzten Typen, Buchstabenformen, angewiesen ist; die späteren haben sie, vollständig oder teilweise, am Schluß des Textes, oft in (lateinischen) Versen. Dabei ist dann häufig außer dem Jahr noch der Tag und manchmal sogar die Stunde angegeben, womit natürlich nur die Zeit gemeint sein kann, wann der letzte Bogen die Druckpresse verließ. Diese und andere Eigentümlichkeiten, von denen noch die Rede sein wird, erklären sich einfach daraus, daß die neue Kunst, so wunderbar sie auch ihren Jüngern nach ihrem eigenen Zeugnis erschien, sich äußerlich doch zunächst eng an das bisherige Buchwesen angeschlossen, das nur geschriebene Bücher kannte, ja daß man sich sogar ängstlich bemühte, die Eigentümlichkeiten der Handschriften beizubehalten und nachzuahmen. Hatte der mönchliche Schreiber nach jahrelanger Arbeit ein Buch fertiggestellt, so schrieb er mit einer Freude, die wir ihm noch nachfühlen können, sein „Gelobt sei Gott!“ an den Schluß, vielleicht fügte er auch seinen Namen und

den Tag des Endes seiner Arbeit hinzu; ebenso verfuhr nun der Drucker, der damals ja noch in ganz anderem Sinne der Drucker war, als heutzutage. Ähnlich erging es einem Stücke des Buches, das wir jetzt meist am Ende finden werden, dem Inhaltsverzeichnis; dieses war den geschriebenen Büchern meist fremd; der Besitzer eines solchen Schatzes legte es sich selbst und nach seinen eigenen Absichten an und heftete es dem Buche vorauf; so blieb es auch anfangs bei den gedruckten Büchern, und auch als man die Register bereits druckte, stellte man sie dem Texte voran, ohne diese Blätter mitzuzählen, wenn überhaupt bereits eine Zählung durchgeführt war, eine Sitte, die sich ja vielfach noch erhalten hat. Bei den ältesten Drucken ist nämlich ebensowenig eine Zählung der Blätter vorhanden — die Zählung der Seiten kam erst etwa 100 Jahre später auf — wie bei den Handschriften; erst allmählich gewöhnte man sich, vor allem bei umfangreichen Werken, daran, auf die Vorderseite des Blattes die dem Blatt zukommende Zahl zu drucken, während man bei weniger umfangreichen Drucken noch lange Zeit von jeder Zählung abfiel; als Blattzahlen benutzte man zunächst die römischen Ziffern, doch kamen bereits in der Inkunabelzeit die sog. arabischen in Aufnahme. Für das richtige Aneinanderreihen der fertig gedruckten und gefalteten Bogen sind seit langem die sog. Signaturen üblich, rechts unter dem Text der 1. Bogenseite stehende Zahlen, noch früher Buchstaben; auch diese fehlen den ältesten Drucken; handschriftliche Signaturen finden sich dagegen schon früh. Ebenso überließ man es anfangs dem Besitzer des Druckes oder seinem Schreiber, die Seitenüberschriften (Angabe des Buches, Abschnittes usw.) handschriftlich anzubringen. Wenn man sich in allen diesen Stücken anfangs vielleicht etwas zu klavisch an das Äußere der bisher üblichen geschriebenen Bücher anlehnte, so gab diese Nachahmung der Handschriften andererseits den Anstoß zu einer neuen Kleinkunst, die an Stelle der Handmalerei für Anfangsbuchstaben (Initialen) bald vortrefflich geschnittene Druckformen setzte. Freilich blieb man noch vielfach der alten Sitte treu, diese Initialen durch einen „Illustrator“ malen zu lassen, wie es bei den Handschriften gewesen war; es wurde beim Druck der nötige Raum ausgepart; in diesem Raum, der mitunter, vielleicht aus Geldmangel, leer geblieben ist, finden wir in vielen Werken den Anfangsbuchstaben klein vorgedruckt, weil wohl häufig der Maler des Lateinischen nicht kundig war und eines solchen Fingerzeiges bedurfte. Diese Zierbuchstaben, die sich überall am Beginn eines Buches, sehr häufig aber auch am Beginn kleinerer Abschnitte, Kapitel usw. finden, meist in mennigroter oder blauer Farbe gemalt, mitunter auch auf Goldgrund figürliche Darstellungen in allen Farben enthaltend, geben jenen Büchern einen unnachahmlichen Schmuck, zumal wenn sie in Ranken- und Blätterwerk auslaufend sich über die Ränder des Blattes erstrecken. Es ist klar, daß die Tätigkeit des Illustrators, der mitunter sogar die Anfangsbuchstaben jedes Satzes durch einen roten Strich hervorhob, das Buch erheblich verteuern mußte, und so finden wir oft, wie schon erwähnt, daß der Besitzer ganz oder, wenn er beim 1. Band schon tief hatte in den Geldbeutel greifen müssen, für den 2. Band auf solchen Schmuck verzichtete. Da sich auch der Mehrfarbendruck bedeutend teurer stellte als der einfache, so sind auch die Bücher selten, in denen man die gemalten farbigen Initialen durch solche in Farbedruck ersetzt hat. Allmählich aber siegte auch hierin die „schwarze“ Kunst, und die gemalten Zierbuchstaben wurden durch gedruckte ersetzt, die für das Fehlen der Farbe durch Eigenart und Schönheit der Form entschädigen mußten und auch so entschädigt haben, daß die heutige Schriftgießerei mit Vorliebe diese alten Initialen wieder verwendet; tatsächlich hat jene Zeit, obgleich ja nur die Wahl war zwischen schwarzen Buchstaben auf weißem Grund und weißen Buchstaben auf schwarzem Grund, eine solche Fülle von eigenartigen und geschmackvollen Formen hervorgebracht, daß man die schöpferische Kraft jener Kleinkunst nur bewundern kann. Als eine Verirrung des Geschmackes muß es freilich bezeichnet werden, wenn man diese Schwarzdruckinitialen noch rot zu „illustrieren“ versuchte, wofür wir Beispiele auch in unseren Lemgoer Drucken haben, die sonst überwiegend mit handgemalten Zierbuchstaben ausgestattet sind; sie stammen ja alle aus Klöstern (vgl. die Ausführungen von Schacht), und hier wird sich wohl immer ein „Illustrator“ ge-

funden haben. An bildlichem Schmuck, Holzschnitten, sind unsere Drucke im Verhältnis zu anderen Inkunabeln, auffallend arm; das Wenige, was hier zu erwähnen ist, habe ich in dem Verzeichnis bei dem betreffenden Buche bemerkt. Etwas häufiger begegnen in unseren Wiegendruckten, gewissermaßen als Siegel am Ende des Werkes, Druckerzeichen oder -Marken (insigna, Signete), die wie Figuren und Noten ebenfalls an ihrer Stelle beschrieben sind.

Wenden wir uns dem eigentlichen Text der Bücher zu, so zeigt sich auch in dessen äußerer Gestalt die schon mehrfach hervorgehobene Anlehnung an das Muster der Handschriften: bei kleinerem Format zeigt der Text innerhalb des frei bleibenden Randes keine senkrechte Gliederung, bei größerem dagegen entweder eine solche in 2 Spalten, und das ist das Häufigere, oder der eigentliche Text steht ungespalten auf der Mitte, die erklärenden Anmerkungen (Glossen) in kleinerem Druck oben, unten und zu beiden Seiten davon, doch so, daß der Hauptteil auf den unteren Rand kommt; diese Anordnung finden wir besonders in rechtswissenschaftlichen und theologischen Werken. Zur Hervorhebung wichtiger Stellen, besonders also zu Beginn eines Abschnittes oder am Anfang und Ende des Buches, verwandte man häufig Rotdruck; mitunter druckte man den ganzen Titel rot. Stets aber erscheinen die Farben wie die Druckerfärbung so frisch und glänzend, als wäre das Buch eben erst aus der Presse hervorgegangen.

Den einzelnen Drucklettern, besonders den ältesten, fehlt die Regelmäßigkeit der Form, an die wir heute gewöhnt sind, dafür sind sie aber kräftig und gut lesbar. Auch sie lehnen sich eng an die damals üblichen Schreibbuchstaben an, und es war unbefreitbar ein großes Glück für die neue Kunst, daß sie in der zu hoher Blüte entwickelten Mönchsschrift eine Vorlage fand, wie sie sich anderswo und zu anderer Zeit so leicht nicht geboten hätte. Aus diesen Anfängen hat sich unsere heutige sogenannte gothische oder deutsche Druckerschrift entwickelt, die natürlich ihrem Ursprung nach weder den einen noch den andern Namen verdient; es hat sich aber mit dem Namen die Vorstellung, als ob wir an dieser Schrift etwas Urdeutliches belassen, auch in den Köpfen Gebildeter so tief eingepägt, daß man immer wieder darauf hinweisen muß: Auch in unserer Schrift sind wir Schüler der Römer und im letzten Grunde der Griechen; nur ist unsere „deutsche“ Schrift gegenüber der Urform mehr verändert und verziert als die „lateinische“.

Mit der Schriftart aber übernahm die neue Kunst auch eine Eigentümlichkeit der Mönchsschrift, die zahlreichen Abkürzungen. Solange man die Bücher nur handschriftlich vervielfältigen konnte, mußte das ohne Weiteres verständliche Bestreben, das Schreibwerk möglichst abzukürzen, dazu führen, regelmäßig wiederkehrende Endungen, Lautgruppen, Vorlaufsilben und dgl., ja ganze Worte, nicht auszuschreiben, sondern nur durch ein kürzeres Schriftzeichen (Symbol) zu versinnbildlichen, sodaß sich nach und nach eine Art von Stenographie entwickelte, die einerseits dem Schreiber die Arbeit vereinfachte, andererseits von dem Leser die Kenntnis der zahlreichen Abkürzungen erforderte. Alle diese Abkürzungen übernahm nun auch die Buchdruckerkunst, auch hierin bemüht, die Eigenart der geschriebenen Bücher getreu nachzuahmen; wie weit solche Abkürzungen Gemeingut geworden waren, können uns noch alte Hausinschriften zeigen wie: *no dñi* = anno domini (im Jahre des Herrn) oder *I nno dñi* = in nomine domini (im Namen des Herrn), ja bis auf den heutigen Tag haben sich Reste davon erhalten, besonders in dem vielfach auf den schriftlichen Verkehr angewiesenen geschäftlichen Leben (Schmidt & Cie.; p. p. etc.) Langer Zeit aber bedurfte es, bis die Buchdruckerei sich von dieser ängstlich genauen Nachahmung der Handschriften freimachte und die vielen Abkürzungen auflöste, die auch für den Lateinkundigen noch ein besonderes Studium nötig machten.

Aus dem bisher Gelagten glaube ich die zwei Hauptzüge ableiten zu dürfen: Erstens: Die älteste Buchdruckerkunst schließt sich in der äußeren Erscheinung ihrer Erzeugnisse ganz eng an das Vorbild der geschriebenen Bücher an; zweitens: Dieser enge Anschluß an die in den Handschriften gegebene Vorlage bewirkt, daß die Wiegendrucke keineswegs etwa, wie es bei anderen noch in der Wiege liegenden Künften meist der

Fall ist, unvollkommene Versuche darstellen, sondern in ihrer Art vollendete Werke sind, mit denen die Mehrzahl unserer heutigen Druckleistungen keinen Vergleich aushält.

Dem Verzeichnis unserer Wiegendrucke muß ich Einiges vorausschicken. Zufüge zu dem Titel sollen nicht immer eine Übersetzung desselben sein, sondern dem Nichtfachmann einen ungefähren Begriff von dem Inhalt des Druckes geben. Alles, was sich für den Titel nicht aus dem Druckwerk selbst ergibt, sondern aus anderen Quellen geschöpft ist, steht in eckigen Klammern []. Die Drucke sind, soweit es möglich ist, nach der zeitlichen Aufeinanderfolge geordnet, sodaß zuerst die ohne Angabe von Zeit, Ort und Drucker erschienenen aufgezählt werden, dann die wenigstens eine oder zwei dieser Bestimmungen aufweisenden, und schließlich die folgen, die sich in jeder Beziehung selbst genau ausweisen. Drucke der zweiten Gattung lassen sich oft dadurch genauer festlegen, daß man die Zeit der Wirksamkeit eines Druckers an einem bestimmten Ort anderweit genau kennt; sogar bei der ersten Gattung ist dann eine schärfere Bestimmung möglich, wenn sie eigenartige Buchstabenformen aufweisen, von denen man hat feststellen können, daß sie nur von einem bestimmten Drucker verwendet worden sind. Auf die Wiedergabe aller Eigentümlichkeiten in der Schreibung habe ich aus guten Gründen verzichtet und die jetzt übliche Schreibweise angewandt. Abgekürzt ist Bl. = Blatt oder Blätter, Z. = Zeile, o. = ohne.

Kontrastvoll

keine Arbeit

Wach

- 1 (-*). Sanctus Aegidius: Aurea verba. [Mainz, Peter Schöffer oder Köln, Ulrich Zell?]. O. Ort, Drucker und Datum. 4°. 24 Bl. zu 26 Z. Die „goldenen Worte“ sind ein kleines Handbuch der christlichen Sittenlehre; sie handeln vom Glauben, Liebe zu Gott und dem Nächsten, Selbsterniedrigung, Gottesfurcht, Friedfertigkeit usw.
- 2 (-). Johannes Gerson: a) Tractatus de cognitione castitatis et pollutionibus diurnis. b) Forma absolutionis sacramentalis. O. Ort, Drucker und Datum. 4°. 16 Bl. zu 26 Z. Die zwei Schriftchen des berühmten Kanzlers der Pariser Universität handeln vom Erkennen der Keuschheit u. dgl. und von der Absolutionsformel.
- 3 (-). [?]. Libellus de regimine rusticorum, qui etiam valde utilis est curatis, capellanis, droffatis, schultetis ac aliis officariis eidem in utroque statu praesidentibus. O. Ort, Drucker und Datum. 4°. 58 Bl. zu 29 Z. Titel in Rotdruck. Das „Büchlein von der Unterweisung der Bauern“ ist eine Anleitung für Geistliche, wie sie die Bauern in der Christenlehre unterweisen sollen; es handelt in 16 Abschnitten von der Gottesfurcht, der getreuen Verrichtung der bäuerlichen Arbeit, von Gehorsam und Unterwürfigkeit gegen den Grundherrn und die Geistlichkeit, vom pünktlichen Entrichten des Zehnten und anderer Abgaben, vom Beobachten der kirchlichen Feste, Fasten und dgl., vom Almogeben, Friedfertigkeit gegen die Nachbarn, von der rechten Leitung des Hauswesens, von der Verführung zum Bösen, vom guten Namen und Ruf, von böser Gesellschaft der Säufer und Flucher, vom Gewissen und der Beichte, vom Wandel im rechten Glauben, vom Tode und der Kürze des Lebens. — Wie diese knappe Inhaltsangabe zeigt, bietet das Buch manches Wertvolle für die Kenntnis der Lage des Bauernstandes im 15. Jahrhundert. Als Verfasser gilt jetzt vielen der westfälische Mönch Rolevink.

Die Nummern 1-3 gehören bestimmt zu unseren ältesten Drucken. Dies ergibt sich schon mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit daraus, daß sie in einem Band zwischen Handschriften stehen, von denen zwei datiert sind (1439 und 1458), vor allem aber aus dem Äußeren des Druckes, der alle Kennzeichen der ältesten Typographie aufweist.

*) Die Klammer bezieht sich auf die Zählung bei Schacht.

- 4 (9). Bernardus [Geyftenis]: Palpanista. O. Ort, Drucker und Datum. Klein 2°. 18 Bl. zu 32 Z. „Der Schmeichler“ ist ein satirisches Zeitgedicht in lateinischen Knüttelversen, in der Form eines Zwiegesprächs zwischen einem Höfling und einem Ritter. — Zusammengebunden mit Nr. 5, 18, 32.
- 5 (32). Vigellus: Speculum stultorum. O. Ort, Drucker und Datum. kl. 2°. 71 Bl., deren erstes fehlt, zu 30 Z. Der Verfasser des „Torenspiegels“ ist der anderwärts Nigellus genannte englische Mönch Wireker, um 1200. Das „Sp. ft.“ ist eine in Distichen verfaßte Satire auf das Mönchswesen; unter dem Bilde eines Efels, der einen längeren Schwanz haben will, wird ein mit feinem Stande unzufriedener Mönch dargestellt; überhaupt werden die Schwächen und Fehler der Geistlichen scharf gegeißelt. — Zusammengebunden mit Nr. 4, 18, 32. *Hain 16214*
- 6 (16). [Missale]. O. Ort, Drucker und Datum. 2°. 257 Bl. mit wechselnder Zeilenzahl, da 3 verschieden große Typen verwandt sind; zum großen Teil mit gedruckten Blattzahlen. Das Buch zeigt deutliche Spuren häufigen Gebrauchs, besonders der eigentliche Text der Messe. Außer diesem enthält es einen kirchlichen und astronomischen Kalender, Betrachtungen und Gebete für alle Sonn- und Festtage, sowie eine Anzahl kirchlicher Gesänge mit Noten (auf 4 [!] Zeilen) und einen Holzschnitt in der Größe des Saßspiegels, darstellend Christus am Kreuz, darunter links Maria, rechts Johannes. Ein unbedrucktes Blatt (151) ist in schöner Schrift ergänzt.
- 7 (18). Johannes Nider: De morali lepra. Ohne Ort, Drucker und Datum. [Köln, Ulrich Zell?]. 4°. 102 Bl. zu 27 Z. „Vom sittlichen Ausatz.“ *Hain 11814*
- 8 (19). derselbe: Manuale confessorum. O. Ort, Drucker und Datum. [Köln, Ulrich Zell?] 4°. 75 Bl. zu 27 Z. „Handbuch für Beichtväter“. Daran schließt sich: *Hain 11835*
- 9 (20). derselbe: Dispositorium moriendi. [Köln, Ulrich Zell?]. 28 Bl. zu 27 Z. Handelt vom Tod und Sterben, von dem, was ihm vorausgeht, ihn begleitet und auf ihn folgt. *Hain 11828*
- 10 (21). a) Johannes Nider: De contractibus mercatorum. *Hain 11822*
b) Johannes de nigro monte: Articuli. Beide in 4° und ohne Ort, Drucker und Datum. [Köln, Ulrich Zell?]. 29 Bl. zu 30 Z. a) Die erstgenannte Schrift handelt von den Kaufleuten, ihren geschäftlichen Gepflogenheiten und der Stellung des Christen zu diesen. b) Die Artikel des Johannes de nigro monte sind gegen die Bekämpfer des Ordens der Predigermönche gerichtet.
- 11 (21). Decanus et facultas theologiae in alma universitati Parisiensi: Propositiones responsivae ad quaestionem de observantia dominicalium dierum et praecipuorum sollemnium festorum. O. Ort, Drucker und Datum. 4°. 6 Bl. zu 27 Z. „Antwort der Pariser Theologenfakultät auf die Frage nach der Beobachtung und Feier der Sonntage (nicht des Sabbats) und der besonderen Festtage.“ *Hain 113414*
Die Nummern 7-11 sind in 1 Band vereinigt.
- 12 (22). Johannes Nider: Aurei sermones totius anni de tempore et de sanctis cum quadragesimali. O. Ort, Drucker und Datum. 2°. 255 Bl. zu 40 Z. „Goldene Predigten über das ganze Kirchenjahr und die Heiligen nebst Fastenpredigten.“ *Hain 11797*
- 13 (24). Guillelmus Parisius: Postilla. O. Ort, Drucker und Datum. 2°. 166 Bl. mit wechselnder Zeilenzahl, da der Text mit 3 verschieden großen Typen gedruckt ist. „Auslegung der Evangelien und Episteln der Sonntage und der Heiligentage“. 12 und 13 bilden einen Band. *Hain 8247*

- ✓14 (6). Aurelius Augustinus: De trinitate. O. Ort, Drucker und Datum; (nach Schacht: Straßburg 1477; der Druck selbst ergibt dafür keinen Anhalt). 2°. 105 Bl. zu 47 Z. „15 Bücher über die Dreieinigkeit“. Zusammengebunden mit Nr. 28. *Hain 2034*
- ✓15 (8). Bernardinus de Senis: Sermones de evangelio aeterno. O. Ort, Drucker und Datum. 2°. 330 Bl. zu 54 Z. „Predigten über das ewige Evangelium“. *Hain 2834*
- ✓16 (7). derselbe: Quadragesimale de christiana religione. O. Ort, Drucker und Datum. [Bafel, Joh. v. Amorbach?]. 2°. 254 Bl. zu 54 Z. Ein Handbuch der christlichen Religion. *Hain 2827*
- ✓17 (10). Rubricae iuris civilis et canonici. O. Ort, Drucker und Datum. 2°. 10 Bl. zu 56 Z. Angefügt an: Angelus de Clavasio (Nr. 42). „Paragraphen des bürgerlichen und kirchlichen Rechtes“. *Hain 5389*
- ✓18 (31). Laurentius Valla: De libero arbitrio et providentia divina. O. Ort, Drucker und Datum [Straßburg, Georg Husner?]. klein 2°. 10 Bl. zu 35 Z. Berühmtes Buch „Über den freien Willen und die göttliche Vorsehung“. Zusammengebunden mit den Nummern 4, 5, 18, 32, denen es auch im Druck ähnlich ist. *Hain 15830*
- ✓19 (-). derselbe: Elegantiae. Zwolle. O. Drucker und Datum. 4°. 34 Bl. zu 42 Z. Ein viel benutztes Schulbuch der lateinischen Wortlehre, Synonymik etc.
- ✓20 (-). Antonius Mancinellus: Variarum constructionum thesaurus. O. Ort, Drucker und Datum [1499?]. 4°. 20 Bl. zu 42 Z. Ebenfalls ein Schulbuch des guten lateinischen Ausdrucks.
- ✓21 (-). Hermannus Torrentinus: Orationes familiares et elegantissimae ex omnibus Publii Ovidii libris formatae, quin etiam versus quidam integri notatu digni eiusdem poetae etc. O. Ort, Drucker und Datum. 4°. 6 Bl. zu 48 Z. „Lateinische Ausdrücke und Redensarten aus Ovids Gedichten“. Mit 3 Holzschnitten; 1) Titelbild: zwei Figuren auf einer Bank sitzend und lebend, dahinter und daneben andere, alle mit Heiligenschein, darüber die Taube; 2) und 3) am Schluß: links Christi Himmelfahrt, rechts Christus und der Teufel. Der Titel weist schon in seiner äußeren Anordnung auf das Ende der Inkunabelzeit hin; er ist in Form eines mit der Spitze nach unten gerichteten gleichseitigen Dreiecks angeordnet, und zwar so, daß die Zeilen in rotem und schwarzem Druck abwechseln. Diese Form des Titels ist für die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts so bezeichnend, daß ich diesen undatierten Druck unbedenklich den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts zuweise, ebenso die beiden vorausgehenden Nummern 19 und 20, die in demselben Bande vereinigt sind, was Zufall sein könnte, die aber außerdem in ihrer Ausstattung so viel Übereinstimmendes aufweisen, daß man diese Drucke (19-20) unbedingt dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts zuschreiben muß.

Hieran schließen wir die Drucke, die sich selbst nach einer oder zwei Richtungen hin bestimmt ausweisen, d. h. die von den Angaben des Ortes, Druckers und der Zeit zwei oder wenigstens eine enthalten; es sind die folgenden Nummern 22-25:

- ✓22 (23). Paratus: Sermones de tempore et de sanctis. [Mainz?] Johannes Guldeneschaff. 2°. 368 Bl. zu 37 Z. „Predigten über das Kirchenjahr und die Heiligen“. *Hain 12408*
- ✓23 (3). Albertus Magnus: Sermones de tempore et de sanctis. Ulm, Günther Zainer. 2°. 259 Bl. zu 38-40 Z. „Predigten über das Kirchenjahr und die Heiligen“. *Hain 472*

- ✓24 (28). Thomas Dormberg von Memmingen: Tabula remifforia. 1472, 10. November. klein 2°. 10 Bl. zu 34 Z. Die Tab. rem. ist ein alphabetisches Register zu dem „Compendium theologiae veritatis“, dessen Verfasser unsicher ist. - Anderwärts wird der Name Dornberg geschrieben, so auch von Schacht; in unserem Druck ist die Schreibung Dormberg unzweifelhaft.
- ✓25 (30). Leonardus de Utino: Sermones aurei de sanctis. [Köln, Ulrich Zell], 1473. 2°. 244 Bl. zu 36 Z. „Goldene Predigten über die Heiligen“. *Hain 16128*

Es folgen unter den Nummern 26-50 die zeitlich ufw. genau bestimmten Drucke.

- ✓26 (33). Vincentius Bellovacensis: Speculum historiale. [Straßburg?], Johannes Mentellin, 1473, 4. Dez. groß 2°. 4 Bände zu 169, 205, 201, 214 Bl. und 62 Z.; der 2. Band am Schluß unvollständig. Bd. 1 und 2 mit farbenprächtigen Initialen. Der „Geschichtspiegel“ ist ebenso wie der folgende Druck ein Teil eines großen zusammenfassenden Werkes über das gesamte Wissen jener Zeit, des „Speculum“ von dem Dominicaner Vincentius von Beauvais, und bietet eine Weltgeschichte von ihren Anfängen bis auf die Zeit des Verfassers (gestorben 1264?). Außerdem enthält das ganze Werk noch das Speculum doctrinale (Spiegel der Künste und Wissenschaften) und das Speculum naturale, von dem unsere Bibliothek die beiden ersten Bände besitzt. Siehe Nr. 27. *Hain 6246 (Copingar)*
- ✓27 (-). derselbe: Speculum naturale, Bd. I und II. groß 2°. Der Schlußband und mit ihm das Datum fehlt, doch gehört das Werk zweifellos in die Zeit des eben genannten. 366 und 327 Bl. zu 66 Z., mit prachtvollen gemalten Initialen, deren Ausläufer sich meist über den linken, oft auch über den unteren und rechten Rand des Blattes hinziehen. - Eine allgemeine Naturgeschichte. *Copingar 6256*
- ✓28 (5). Thomas von Aquino: Quodlibeta XII. Nürnberg, Johannes Senfenschmid, 1474, 15. April. 2°. 135 Bl. zu 48 Z. Vermischte Aufsätze über zwölf Hauptstücke der christlichen Lehre. *Hain 1402*
- ✓29 (4). derselbe: (Tertium scriptum oder) Tertius liber sententiarum. Köln, Johannes Koelhoff, 1476 (in altertümlichen arab. Ziffern). 2°. 404 Bl. zu 40 Z. Erklärung des dritten Buches der Sententiae des Petrus Lombardus (vgl. Nr. 37). *Hain 1479*
- ✓30 (15). Justinianus: Institutiones. Bafel, Michael Wensler, 1476, 31. Mai. groß 2°. 106 Bl. zu 66 Z. (in den Randbemerkungen, die Zeilenzahl des Textes ist ganz verschieden). Überschriften des Textes in Rotdruck, ebenso die Schlußschrift und darunter das Druckerzeichen, das zwei durch eine Schlinge verbundene und durch diese an einem Aste aufgehängte Wappen darstellt; das linke (im gewöhnlichen, nicht heraldischen Sinne) zeigt auf rotem Grunde einen senkrechten Balken und von dessen Mitte ausgehend einen Querbalken nach rechts, natürlich weiß; das rechte ein weißes Wellenband mit 4 roten Linien, von der linken (vgl. oben) oberen Ecke nach rechts unten laufend; in der rechten oberen und linken unteren Ecke ein weißer Stern; Grund rot. - Bei diesem wie bei anderen Druckerzeichen ist die Nachahmung des von Faust und Schöffer, den Gehülfen Gutenbergs, verwendeten Zeichens unverkennbar; vgl. Nr. 33 und 37. - Der erste Teil des römischen Rechtes. *Hain 9499*
- ✓31 (1). Aeneas Sylvius: Epistolae familiares. Köln, Johannes Koelhoff, 1478 (handschriftlich geändert aus 1458). 2°. 251 Bl. zu 36 Z. - Briefe des als Papst (Pius II) bekannten Verfassers an seine Freunde. *Hain 150*
- ✓32 (17). [?]: Libellus dans (oder docens) modum legendi et studendi abbreviaturas in utroque iure. Nürnberg, Fridericus Crewfner, 1482*). *Hain 11466*

*) Schacht: 1483.

Archiv:
D-162

1. Juli. klein 2°. 46 Bl. zu 37-38 Z. Zusammengebunden mit Nr. 5, 4, 18. - Lehrbuch der im kirchlichen und bürgerlichen Recht gebräuchlichen Abkürzungen.

X 33 (14). Ropertus Holkot: Super sapientiam Salomonis. Speier, Peter Drach, 1483, 26. Febr. 2°. 347 Bl. zu 48 Z. Am Schluß das Druckerzeichen des P. D.: zwei Schilde am knorrigen Ast; der linke zeigt einen Drachen (Drach!), der rechte einen Baum auf dem mittleren von drei Hügeln zwischen zwei Sternen, deren einer links oben, der andere rechts unten steht (vgl. 30. und 37). *Hain 8757*

X 34 (29). Johannes de Turrecremata: Flos theologiae. Deventer, Richard [Paffraet], 1484, 20. November. 2°. 440 Bl. zu 40 Z. - „Blüte der Theologie“ des J. von Torquemada. *Hain 15717*

X 35 (12). Papst Gregor IX: 5 Bücher Decretalien, mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. Franciscus Niger. Venedig, Berardinus de Tridino, 1486, 18. Dez. groß 2°. 234 Bl. zu 96 Z. (in den Anmerkungen). Vorzüglicher Druck mit schönen roten, blauen und mehrfarbigen Zierbuchstaben in Handmalerei; prächtiger Messingbeschlag. - Die päpstlichen Erlasse bilden die Grundlage des Kirchenrechts. *Hain 3020*

X 36 (13). Petrus de Harentals: Collectarius live expositio libri psalmodum. Köln, Johannes Koelhoff, 1487. 2°. 261 Bl. zu 45 Z. „Auslegung der Psalmen“. *Hain 5366*

X 37 (-). Petrus Lombardus: Liber sententiarum. Bafel, Nicolaus Kesler, 1488, 22. September. 2°. 279 Bl. (mehrere weggeschnitten) zu 55-70 Z. Über der Schlußschrift das Druckerzeichen des N. K.: Zwei Schilde am Ast; der linke zeigt drei Kesselhaken (Kesler!), der rechte ein K; weiß auf schwarz; (vergleiche Nr. 30 und 33). Ein Lehrbuch des christlichen Glaubens. *Hain 10195*

X 38 (-). Guido de Columna: Historia Troiana. Straßburg, [Drucker des Jordanus von Quedlinburg?], 1489, 25. Mai. 2°. 88 Bl. zu 43 Z. „Troianische Geschichte“. *Hain 5510* (siehe Faksimile v. 1519)

X 39 (27). [Johannes von Verden?]: Sermones „Dormi secure“ de tempore et de sanctis. Bafel, 1489, 29. Juni. 4°. a) Sermones de tempore. 156 Bl. zu 35/36 Z. b) Sermones de sanctis. 208 Bl. zu 38 Z. Der Titel „Schlafes sorglos“ *Hain 15961* klingt uns für eine Predigtsammlung seltsam, wird aber durch den Zusatz erklärt, „weil diese Predigten ohne großes Studium einverleibt und dem Volke gepredigt werden können.“ Bemerkenswert sind einzelne deutsche Worte im lateinischen Texte.

X 40 (-). Beatus Hieronymus: Epistolae, Teil I-III. Bafel, Nicolaus Kesler, 1489, 8. August. 2°. 491 Bl. zu 56 Z. Ein Holzschnitt am Anfang des II. Teiles: Der heilige Hieronymus vor dem Gekreuzigten knieend. Über der in lateinischen Distichen abgefaßten Schlußschrift das Druckerzeichen Keslers (vgl. Nr. 37). *Hain 8559*

X 41 (-). Petrus de Aliaco: Concordantia astronomiae cum theologia etc. Augsburg, Erhard Ratdolt, 1490, 2. Januar. 4°. 56 Bl., wovon Blatt 49 und 56 fehlen, zu 39 Z. Gedruckte Initialen mit Blattwerk, weiß auf schwarzem Grund. Ein Holzschnitt, einen Theologen und einen Astronomen darstellend. Der ganze Band, der auch die Nummern 44, 49, 50 enthält, ist durch Moder beschädigt. - Handelt von den Beziehungen der Astronomie zur Theologie, Geschichte usw. Der Verfasser ist bekannter in der französischen Namensform Pierre d'Ailly. *Hain 834*

X 42 (10). Angelus de Clavaio: Summa angelica de calibus conscientiae. Alost, Theodoricus Martini, 1490, 4. Juli. 2°. 326 Bl. zu 56 Z. Der Verfasser dieses alphabetisch angeordneten theologischen (besonders

kirchenrechtlichen) Nachschlagewerkes ist nach Jöchers Gelehrtenlexikon Angelus Carletus, ein Minorit aus Chiavaffo. *Hain 5389*

X 43 (2). Antoninus archiepiscopus Florentinus: Summa historialis. [Bafel, Nicolaus Kesler, 1491, 10. Februar]. 2°. 3 Bände zu 236, 260, 276 Bl. zu 66 Z. Eine Anzahl von Blättern ist ausgerissen, so auch der Titel usw. - Eine an Wundererzählungen (auch aus Deutschland) reiche Weltgeschichte von Adam und Eva an bis auf die Zeit des Verfassers († 1459). *Hain 1161*

X 44 (-). Libellus isagogicus Abdilazi id est fervi gloriosi Dei: qui dicitur Alchabitius ad magistrum iudiciorum astrorum interpretatus a Johanne Hispanensi scriptumque in eundem a Johanne Saxoniae editum utili ferie connexum incipiunt. Venedig; Johannes und Gregorius de Forlivio. 1491, 26. Juli. 4°. 82 Bl. zu 38-39 Z. Mit lateinischen Lettern gedruckt; 4 Holzschnitte astronomischen Inhalts; beschädigt (vgl. Nr. 41). *Hain 618*

X 45 (11). Codex decretorum oder Decreta patrum live concordia discordantium canonum Gratiani auctoris live compilatoris: cum apparatibus Johannis ac additionibus Bartholomaei Brixienfis. Nürnberg, Antonius Koberger, 1493, 30. November. 2°. 410 Bl. zu 62 Z. Überschriften, Initialen und dgl. in Rotdruck. - Kirchenrechtliches Werk mit Anmerkungen. *Hain 7913* (Proctor 2085)

X 46 (34). Vincentius Ferrarius: Sermones de tempore. Pars hiemalis. Straßburg, 1493. 2°. 208 Bl. zu 52 Z. „Predigten über das Kirchenjahr, winterliche Hälfte“. *Mit Nr. 48 Hain 7009*

X 47 (34). derselbe: Sermones de tempore. Pars aestivalis. Straßburg, 1493, 21. Dezember. 2°. 255 Bl. zu 52 Z. „Predigten über das Kirchenjahr, sommerliche Hälfte“. *Hain 7009*

X 48 (34). derselbe: Sermones de sanctis. Straßburg, 1494. 2°. 134 Bl. zu 52 Z. „Predigten über die Heiligen“. *s. Nr. 46*

X 49 (-). Amicus medicorum magistri Johannis Ganiveti: cum opusculo quod „Caeli enarrant“ inscribitur, et cum abbreviatione Abrabe Aueneezre de luminaribus et diebus creticis. Lyon [?], Johannes Trechfel 1496, 14. Oktober. 4°. 50 Bl. zu 50 Z. Mit „Abrabe Aueneezre“ ist wohl der berühmte spanische Rabbi Aben Eira oder Abraham Ben Meir gemeint († 1165), der ein Buch de luminaribus etc. geschrieben hat. „Freund der Ärzte“ behandelt die Einwirkung der Gestirne auf den Menschen. Durch Moder beschädigt. (vergl. Nr. 41). *Hain 7467* Proctor 4519 Tjms

X 50 (-). [?]. Ephemerides live Almanach perpetuus. Venedig. Peter Liechtenstein aus Köln. 1498, 15. Oktober. 4°. 122 Bl. zu 41 Z., meist Tabellen. Astronomisches Jahrbuch und immerwährender Kalender. Durch Moder beschädigt (vgl. Nr. 41). *Hain 13798*

Vielleicht gehört noch zu unferen Wiegendruckten:

X 50a (-). Diogenes Laertius: De philosophorum vitalibri X. Paris, Jehan Petit. 4°. 154 Bl. zu 40 Z. Lateinische Lettern; mit Druckerzeichen des J. P. auf dem Titelblatt; zusammengebunden mit datierten Drucken aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. „10 Bücher über Leben und Schriften der Weltweisen des Altertums“. (*Gymn. Bibl. Nr. 291 (8°)*)

Hain 618?
Proctor 2085?